



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

73 (14.3.1942) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303513)

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post
1,70 RM. (einschließlich 22,4 Kpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Kpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Kpfg.

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15.
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Samstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 75

Mannheim, 14. März 1942

Mit Indien bricht das Empire zusammen

Die Schicksalsstunde eines Weltreichs / England findet keinen Glauben mehr

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 13. März

In Indien bereitet man sich, so meldet der britische Nachrichtendienst, schon auf den Empfang von Cripps vor. Es ist durchaus damit zu rechnen, daß sich Cripps beileben wird, in Indien einzutreffen, nachdem japanische Truppen schon am Irawadi-Delta erschienen sind. Die Räumung von Ceylon durch die Zivilbevölkerung zeigt, daß man mit einer baldigen Fortsetzung der Aktionen Japans rechnet. Alle englischen Zeitungen bringen Artikel über die Zukunft Indiens. Die „Times“ schreibt, daß Stafford Cripps als Vertreter eines neuen englischen Geistes und als der Überbringer einer guten Botschaft nach Indien gehe, „um ein Kompromiß zwischen England und Indien auf gemeinsamen Grundlagen herbeizuführen.“

Aber für ein Kompromiß wird es zu spät sein. Das sagt mit aller Deutlichkeit der Sprecher des nationalen Freiheitswillens der Inder, Subhas Chandra Bose, in seinem zweiten Aufruf an die Inder, in dem er zu dem Aufruf Churchills an Cripps und dem großen neuen Indien-Betrug dieser beiden Imperialisten Stellung nimmt. Boses These lautet: „Indiens Freiheit wird aus der Asche des englischen Weltreiches erstehen.“ Was auch immer England Indien bieten wird, es findet keinen Glauben mehr.

Wie sehr England heute um Indien bangt, und wieviel es verliert, wenn es ihm im Laufe dieses Weltkrieges endgültig entrisen wird, das hat in klassischer Form der ehemalige Vizekönig Lord Curzon ausgesprochen, als er in einem Vortrag in Edinburgh sagte: „Im Mittelalter handelte es sich bei der orientalischen Frage darum, die heiligen Stätten den Händen der Ungläubigen zu entreißen. Nachdem wir aber einmal in Indien

festen Fuß gefaßt hatten, war die orientalische Frage, obgleich sie sich um Konstantinopel drehte, in Wirklichkeit bestimmt durch Rücksichten auf die Sicherheit unseres indischen Besitzes. Ohne Indien hätte Lord Beakfield nicht die Anteile am Suezkanal gekauft; ohne den Suezkanal wären wir jetzt nur in Ägypten. Wäre es nicht Indiens wegen gewesen, wir hätten nie vom Kapland Besitz ergriffen oder uns überhaupt in Südafrika so ausgedehnt. Ohne Indien wären wir niemals in Mesopotamien erlangt oder den persischen Meerbusen unter unsere Kontrolle genommen. Indien zwang uns, Hand auf Aden, einen Besitz von unvergleichlicher Wichtigkeit, zu legen und die Schutzherrschaft über die benachbarten Teile Arabiens zu übernehmen. Indien wies uns auf die Bahn jener Eroberungen, die erst an den Schneewällen des Himalaya Halt machten und die uns auf einer kleinen Insel mit handels- und maritimen Interessen gleichzeitig zu der größten Landmacht der Welt erhoben. Durch Indien

traten wir in Beziehungen zu den Straits Settlements (die früher dem Generalgouverneur von Indien unterstellt waren), und zu China und Japan: die Grundlagen unserer Stellung im Fernen Osten.“

So sehr war die gesamte englische Machtpolitik auf Indien ausgerichtet! Bricht Indien aus und fällt diese Grundlage der britischen Empire-Stellung, dann stürzen die anderen Machtpositionen, die den Weg nach Indien sichern sollten, ebenso gesetzmäßig nach. Das ist die Perspektive, aus deren Sicht ein Mann wie Cripps die Reise nach Indien angetreten hat.

Wavell in Bagdad erwartet

Mailand, 13. März. (HB-Funk)

Die Zeitung „Stampa“ meldet aus Ankara, daß nichtbestätigten Nachrichten zufolge General Wavell in den nächsten Tagen zu Besprechungen mit General Auchinleck über die militärische Lage in Indien in Bagdad erwartet wird. Diesen Nachrichten von der iranischen Grenze zufolge soll das Hauptthema der Besprechungen das britische Expeditionskorps betreffen, das eventuell in den Kampf in Indien eingesetzt werden soll.

Japan kann den Kampflap, jetzt selbst bestimmen

Am Ende des ersten Offensivabschnittes / Wirtschaftliche Immunität

(Kabel unseres Vertreters Arvid Balk)

Tokio, 13. März

Der 12. März mit seiner Siegesfeier gehörte zu den stolzesten Tagen der japanischen Geschichte. Was an kühnen Träumen seit Jahrzehnten in Japans Seele schlummerte, ist plötzlich Wirklichkeit geworden. Japan hat die jahrhundertalten Bastionen Europas und Amerikas in Ostasien zerstört und in diesem Weltteil die unbestrittene Führung erlangt. In der verblüffend kurzen Zeit von drei Monaten hat die japanische Wehrmacht Amerikaner, Briten und Holländer aus Ostasien verjagt und glänzend gesiegt. Somit bedeutete dieser Tag einen gewissen Abschluß des Ostasienkrieges. Pressestimmen und Andeutungen einiger Staatsminister geben nun Richtlinien für die Fortführung des Krieges, die in der Zeitung „Asahi Shimbun“ zusammengefaßt werden. England ist dadurch verwundet worden, daß Japan Birma beherrscht und Indien nunmehr vor den japanischen Angriffen über den Indischen Ozean geschützt ist. Mit Birma hat Japan auch Tschungking Lebenslinie durchschnitten. Somit hat Japan nicht nur vom Westen her keine Angriffe mehr zu befürchten, sondern es kann sicher England treffen. Von Osten her führen drei Angriffslinien, und zwar eine nördliche, mittlere und südliche von Amerika aus gegen Japan. Die mittlere führt von Hawaii aus über Amerikas Sprungsteine Wake und Guam in den japanischen Raum. Diesen Angriffsweg hat Japan bereits zerschlagen, indem es Guam und Wake erobert und Hawaii in die Reichweite seiner Flotte und Luftwaffe gebracht hat. Der südliche Weg über Australien ist unbeschreibbar geworden, seit Japan

vom Bismarck-Archipel aus die Zugänge beherrscht und den Nordrand Australiens mit Bomben bestreicht, so daß Australiens Volk und Regierung täglich klarer erkennen lassen, daß sie ihre Lage selbst für hoffnungslos halten. Da somit ein Angriff gegen Japan äußerst schwierig sein würde, kann Japan das Gesetz des Handelns selber bestimmen. Bisher spielte sich der Krieg an fünf großen und zahlreichen kleineren Fronten ab und verursachte so eine starke Zersplitterung der japanischen Streitkräfte. Von jetzt ab wird wesentlich zu verändern und die Schlagkraft zusammenzuballen, so daß es wählen kann, wann und wo es loschlagen will.

Für Japan ergibt sich also folgende Gesamtlage: Der erste Abschnitt des Ostasienkrieges ist mit einem vollen Siege abgeschlossen worden. Den nächsten Abschnitt wird vorerst die gründliche Säuberung des neugewonnenen Raumes, die Ersetzung der englischen, holländischen und amerikanischen Verwaltungen durch neue japanische und die Organisation des Großraumes nach strafften wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten bilden, so daß das japanische Großreich wirtschaftlich immun wird, durch keinerlei Blockade jemals besiegt werden kann und vermittels der eigenen Rohstoffe und Industrien eine Fortsetzung des Kriegszustandes notfalls endlos aushält. Es ist aber durchaus möglich, daß die japanischen Kräfte während dieser Zeit abermals Offensivschläge führen, wobei der Indische Ozean oder der Pazifik ebensogut wie Australien oder Ostsibirien Kriegsgebiete werden können.

Stimsons Kriegspfad durch die Arktis

Rollbahn USA — Sibirien auf dem Papier / Landweg bis zur Behringstraße / 14 Millionen Dollar für eine Utopie

Berlin, 13. März. (Eig. Dienst.)

Seit vor der amerikanisch-kanadischen Westküste japanische U-Boote auftauchen und viele beladene Frachter in die Tiefe schickten, hat Kriegsminister Stimson ein verstaubtes Projekt aus der Schublade gekramt, das schon vor Jahren der Traum amerikanischer Touristen war, die ihre Car von Buenos Aires bis Fairbanks lenken wollten, heute aber den gepanzerten Kriegswagen des Mars dienstbar gemacht werden soll. Es handelt sich um eine Versorgungsstraße, die USA mit Sibirien verbindet und durch die weiten Wälder und Tundras Alaskas führen soll.

Damit gibt Stimson offen zu, daß die Kapitäne der von Seattle, auch Juneau oder anderen alaskischen Häfen und Stützpunkten schaukelnden Dampfer mit sehr gemischten Gefühlen auf der Brücke stehen, trotzdem die Route zum Teil durch die Schutzzone vieler Inseln führt, die sich verschiedentlich so eng an die Bordwand drängen, daß die harzigen Nadelzweige majestätischer Tannen die Gesichter der über die Reeling gebeugten Passagiere streifen. Es gibt aber keine andere Möglichkeit, die Marinestationen und Flugzeugstützpunkte von Dutch Harbour, Kodiak oder Sitka mit Lebensmitteln und Munition zu versorgen. Die einzige brauchbare Straße endet mit Vancouver als Ausgangspunkt am Fraser River in der Nähe von Hazelton und wurde in den 70er Jahren in Angriff genom-

men, als der Goldrausch über San Franzisko hereinbrach und die Prospektoren und Abenteuerer ihre grauzeitlichen Huskies fluchend über das Karibu-Trail jagten. Diesem Pfad folgte Colonel Montevan, Ingenieur Ihrer Majestät der Königin Viktoria, mit seinen Bauarbeitern, ein Träumer, der den Karibu-Weg über Fraser River hinausführen wollte, immer weiter hinein in die unendlichen Weiten Alaskas. Er soll im nördlichsten Punkt seiner Straße gestorben sein, und die Legende legt ihm als letzte Worte in den Mund: „Vorwärts/weiter - - (h)“.

Seit sich der Phantast Montevan stehend in den Schnee legte, ist zwar an den rohgezimmerten Tischen der Roadhouses von Goldwäschern und Trappern über das Projekt einer Straße bis zum Yukon eifrig und lärmend diskutiert worden, aber der Karibu-Trail wuchs damit keinen Schritt weiter nach Norden. 1929 stand die große Nordstraße zwar fix und fertig auf dem Papier, aber man stritt sich in Washington und Ottawa darum, wer die 13.960.000 Dollar aufbringen sollte, die die Strecke Hazelton-Vancouver kosten werde, ein Streit, der erst jetzt beigelegt worden ist, wie Stimsons Ankündigung von einem beide Teile befriedigenden Abkommen mit der kanadischen Regierung dard.

Wir haben zwar nicht Stimsons Panzersafe erbrochen und Einsicht in die Zeichnungen genommen, können uns aber denken, daß man von der früheren Streckenführung, die man

aus Angst vor Schüssen von der Seeseite hinter die Mauer der Rocky Mountains legte, wenig abgewichen sein wird. Wenn der Kriegspfad Stimsons durch die Arktis allerdings überhaupt Sinn haben soll, dann darf er nicht — wie ursprünglich vorgesehen — in Fairbanks, dem goldenen Herzen Alaskas, enden, sondern muß an die neblige Küste der Behringstraße bis nach Nome oder Tinn City geführt werden, denn wenn wir die weit ausholende strategische Handbewegung des USA-Kriegsministers richtig verstanden haben, will er im Sommer — den er übrigens mit großzügiger Eigenmächtigkeit auf sechs Monate verlängerte — die Behringstraße mit Frachtern befahren, um dann bei eintretendem Packeis mit Transportflugzeugen die leeren Patronentaschen Stalins zu füllen.

Uns soll es gleich sein, auf welche Weise Stimson die Kriegskasse der USA schmälert. Er hat uns bisher detaillierte Angaben über den Kostenanschlag und die Treckenführung der großen Nordstraße geliefert, hat aber gar keine Auskünfte über die voraussichtliche Bauzeit dieser Rollbahn durch Eis und Schnee hinterlassen. Von Alaskas Boden erzählen sich nämlich die Prospektoren, daß er im Winter bis zu 100 Meter Tiefe gefriert, und die donnernden Schneelawinen in den Rocky Mountains werden durchaus keinen Respekt vor dem Trail des Mister Stimson bezogen, der es eilig hat, aus dem arktischen Fenster Amerikas ein ermunterndes Shakehands zum roten Zaren hinüberzuwerfen.

Schlacht der sieben Meere

Mannheim, 13. März.

Wir dürfen gerade auch im Krieg die große Übersicht nie verlieren. Vollends nicht in einem Weltkrieg. Ostfront, Java, Antilleninseln, Libyen und Heimatfront sind ja immer alles die Teile im großen Geschehen. Und noch niemals haben die Teile einen so innigen Zusammenhang mit dem Ganzen gehabt, wie im heutigen Krieg. Das hat der Teil der englischen Presse wohl erfaßt, der kürzlich erklärte, es handle sich nicht mehr darum, nur die Atlantikschlacht durchzustehen, sondern die „Schlacht der sieben Weltmeere“ zu gewinnen.

Man kann darüber streiten, ob wir sieben oder mehr oder weniger Meere haben auf der Erdoberfläche. Schließlich hängen ja die Wassermassen irgendwo immer wieder miteinander zusammen. Aber der Blick auf die „Schlacht der sieben Meere“ darf uns nicht verloren gehen, denn es ist der Blick auf die entscheidenden Zusammenhänge dieses Globuskrieges.

Was offenbart dieser Blick im gegenwärtigen Zeitpunkt? Er zeigt, daß die Einkreisung selbst wieder eingekreist ist. Das muß näher erklärt werden. Die große Idee der gegnerischen Strategie ging dahin, Europa in eine weiträumige Zange zu nehmen, deren Backen von Island über die USA, Nordafrika und Vorderasien bis hinaus ans Eismeer liefen. Dieser große Frontkreis sollte zwei sichere Versorgungszentren haben, die selbst außer aller Gefahr lagen: Amerika und Indien. So gesehen war England, Atlantikschlacht und Nordafrika nur das Vorfeld von den Vereinigten Staaten. Die Ostfront und der Orient das Vorfeld von Indien. Die USA-Flotte im Pazifik hatte schließlich Japan, den potentiellen Gegner außerhalb der Zange, still zu halten.

Aber im richtigen Augenblick brach Japan los und droht nun nach hundert Tagen Feldzug Indien, das eine große Arsenal. Und das andere große Arsenal, die Vereinigten Staaten, sind zwar noch nicht so unmittelbar bedroht wie Indien, aber sie haben mit der Schlachtflotte ihr ganzes Vorfeld im pazifischen Raum eingebüßt und symbolischerweise bereits japanische U-Boot-Granaten auf dem kalifornischen Küstensaum gespielt. Dazu operieren unsere U-Boote an der ganzen Ostküste Amerikas und die anlaufende amerikanische Kriegsproduktion ist erst einmal genötigt, die schweren Verluste an Kriegsschiffen und Handelsfahrzeugen aufzuholen, ehe sie zu einer offensiv bedrohlichen absoluten Steigerung ihres Kriegspotentials kommen kann.

In Indien kann von einem Kriegspotential im modernen Sinn überhaupt noch nicht gesprochen werden. Hier rächt sich jahrzehntelange englische Vernachlässigung. Ganz abgesehen von der unsicheren inneren Lage dieses Halbkontinents, deren sofortige Bedeutung zwar nicht über- aber auch nicht unterschätzt werden sollte. Ein Arsenal, ein Kraftzentrum, vor dem der Feind auftaucht, ist aber kein Kraftzentrum mehr, sondern selbst Frontlinie geworden und zwar im indischen Falle zur unvorbereiteten hilfsbedürftigen Front.

Der Blick aufs Große zeigt uns also, daß die auf Indien gesetzten Hoffnungen völlig getäuscht haben, die auf die Vereinigten Staaten mindestens zum Teil. Die Vereinigten Staaten sind vor allem durch Hawaii und Japans Siegeszug so zurückgeworfen, daß die Organisation ihrer Defensive vor allen etwaigen Offensivvorbereitungen in den Vordergrund treten muß. Der weltweite Ring um Europa ist von unseren U-Booten im Atlantik durchbrochen, und durch Japan im Indischen Ozean von außen bedroht. Wenn nun die deprimierte öffentliche Meinung in den angelsächsischen Ländern immer heftiger nach Offensivaktionen ruft, so kann es sich nach dieser Lage der Dinge nur noch um äußerste Kraftanstrengungen zu Prestigemanövern mit sehr teuer bezahltem offensivem Anstrich handeln, die aber, wo und wie sie künftig auch erfolgen sollten, an der Gesamtlage grundsätzlich nichts ändern können. Und diese Gesamtlage ist und bleibt eben die, daß die Einkreisung selbst wieder eingekreist oder daß die feindlichen Zentren doppelt umfaßt sind, Amerika von beiden Seiten, und Indien letzten Endes auch von beiden Seiten.

Diese Zusammenhänge richtig gesehen, lassen es auch klar erscheinen, warum der Name dafür, nämlich die Schlacht der sieben Meere, seine besondere Berechtigung hat. Es handelt sich doch in erster Linie um die Aufrechterhaltung der Meeresverbindung zwischen den feindlichen Zentren und Fronten und diese ist zur Abwehr der U-Boote schließlich ein Problem der Kriegsschlotten. Die große strategische Situation von heute erfordert von unseren Feinden den dauernden mühsamen Transport großer Mengen von Menschen und Kriegsmaterial nach meist sehr entlegenen, wüsten Gegenjahren der Erde, nach der libyschen Wüste über den Atlantik und durch Afrika hindurch oder durch das Rote Meer, oder nach Malakka oder Birma, oder durch Iran nach dem Kaukasus oder über die Birmastraße nach Tschungking oder über Murmansk nach Moskau. Die Schlacht der sieben Meere ist zu einem großen Trans-

Nun geht's wieder los

Die Leitungen des Fernsprechnetzes, die so mancher Vormieter des Mannheimer Nationaltheaters in den letzten Tagen beanspruchte, um der Intendant, der Kasse oder dem Pfortner am Schiller-Platz die Frage vorzulegen: „Wann habe ich meine nächste Vorstellung?“ werden ab heute fühlbar entlastet sein. Die Damen von der Rathauszentrale atmen auf, der Kassierer richtet langsam das Wechselgeld, und die künstlerischen Vorstände rüsten zu einer Kette von Erstaufführungen und Neuinszenierungen.

Mit Beginn des Frühlings, am Samstag, 21. März, eröffnet das Nationaltheater den Mannheimer Museumsommer. Goethe ist auszuweisen, den Beginn mit dem neuinszenierten Trauerspiel „Stella“ zu machen. Ihm folgt am ersten (hoffentlich schon ein wenig sonnigen) und von blauem Himmel begünstigten Frühlingssonntag der junge deutsche Dichter Friedrich Wilhelm Hymmen mit der „Petersburger Krönung“. Bethges „Anke von Skopen“ und Lope de Vegas „Schlaue Susanne“ belegen den Dienstag und Mittwoch, und der Donnerstag bringt dann als erste neuinszenierte Oper Paul Graeners „Don Juans letztes Abenteuer“, eine etwas verspätete, aber darum nicht weniger herzlich begrüßte Ehrung des 70jährigen Komponisten. Nestroy schließt sich mit der Erstaufführung der „Mädel aus der Vorstadt“ dem lebenden Meister an, und der 26. März besichert eine Opernraufführung mit Eugen Bodats „Leichtsinigem Herrn Bandolin“, der nach dem Erfolg der „Spanischen Nacht“ in Mannheim gewiß lebhaftem Interesse begegnet.

Mit dem Nationaltheater startet auch der Konzertsaal in neuer Initiative. Zum siebenten Akademiekonzert bringt Staatskapellmeister Eimendorff Brahms' einziges Violinkonzert mit der berühmten Guila Bustabo als Geigerin und die sechste Sinfonie von Anton Bruckner. Der Vormittag des 23. März ist dem vierten Sonntagskonzert der Stadt vorbehalten.

Mannheims Kunstfreunde freuen sich des nun wieder regeren Musik- und Theaterlebens.

Verdunkelungszeit: Von 20.30—7.00 Uhr

Der Abend hatte es in sich

Genesende Soldaten als Gäste bei der Ortsgruppe Wohlgelegen

Wo unsere Landsr auf tauchen, da zündet es. Daß aber der donnerstägige Kameradschaftsabend im „Durlacher Hof“ so einschlug, war nicht nur den stimmungsgeladenen Gästen zuzuschreiben, die sich aus Genesenden rekrutierten, sondern auch den Gastgeberinnen. Als solide Grundlage gab es erst einmal ein nahrhaftes Abendessen, für das die NS-Frauensschaft der Ortsgruppe durch freiwillige Spenden Fleisch- und Lebensmittelmarken aufgebracht hatte, ebenso wie sie für Rauchwaren und Trinkstoff gesorgt und sich während der vergangenen Wochen durch regelmäßige Betreuung der Männer angenommen hatte. Dementsprechend herzlich waren die Dankesworte, die ein Hauptmann an die Ortsfrauenschaftsleiterin richtete.

Der Ortsgruppenleiter, selbst im feldgrauen Ehrenklee, gab den Startschuß ab für den bunten Abend, an dem eine Stimmungskanone nach der anderen zum Einsatz kam und donnernde Lach- und Beifallsalven auslöste. Als Ansagerin und „Mädchen für alles“ setzte sich Anita Berger ein, die mit viel Witz über die Bretter der kleinen Bühne wirbelte. Ihr zur Seite standen Freiwillige aus den Reihen der Genesenden: ein komi-

Die berühmte Bildhauerfamilie der Pozzi

Zum 100. Todestag des in Mannheim geborenen Max Josef Pozzi

Am 12. März 1842 starb Max Josef Pozzi in Mannheim. Die hundertjährige Wiederkehr des Todestages dieses Bildhauers, dessen Andenken Mannheim durch die Benennung einer Straße gewürdigt hat, gibt uns Gelegenheit, in Kürze auf das Wirken der Künstlerfamilie Pozzi in unserer Stadt hinzuweisen.

Francesco Pozzi, Stukkateur aus Castello San Pietro im Tessin, hatte drei Söhne, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Mannheim wirkten. Carlo Luca Pozzi, der bei den Schloßbauten in Mannheim und Schwetzingen arbeitete, Domenico Pozzi und Giuseppe Pozzi. Letzterer trug seit 1765 den Titel Hofstukkateur, half die herrlichen Stuckdecken des Schlosses fertigstellen und arbeitete am Bretzenheimer Palais sowie am Nationaltheater mit. Giuseppe starb 1811 in Mannheim.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

200. Schachabend in Mannheims Lazaretten

Seit zwei Jahren werden in den beiden Mannheimer Reserve-Lazaretten allwöchentlich Schachkurse für unsere verwundeten Soldaten im Rahmen der Lazarettbetreuung von KdF und in Verbindung mit dem Großdeutschen Schachbund abgehalten. Wie beliebt diese Spielabende bei unseren Verwundeten sind, zeigte der 200. Schachabend, zu dem sich soviel schachinteressierte Verwundete einfanden, daß der Versammlungssaal des Städtischen Krankenhauses kaum ausreichte, die Erschienenen zu fassen.

An diesem „Jubiläumsabend“ wurde von dem Leiter der Kurse, Schachlehrer Müller (Feudenheim) in einem lehrreichen und fesselnden Vortrag am Schachbrett einige feine Partien des Deutschen Schachmeisters 1941, Paul Schmidt (Reval), vorgeführt, wobei besonders die französische Eröffnung erläutert wurde. Anschließend wurde ein großes Reizspiel „Wehrmacht gegen Zivil“ unter Mithilfe der Mitglieder der Mannheimer Schachvereine durchgeführt. Den Abschluß dieses Jubiläumsabends bildete eine große Preisverteilung. Jeder der Verwundeten, der erfolgreich widerstanden hatte, erhielt ein Schachbuch, Zigaretten oder eine Flasche Wein, die in liebenswürdiger Weise von Mitgliedern des Deutschen Schachbundes, des Mannheimer Schachklubs und einiger Schachfreunde zur Verfügung gestellt wurden.

Seine beiden in Mannheim geborenen Söhne Max Josef und Domenico betätigten sich ebenfalls bei der Fertigstellung der Stuckarbeiten im Schloß. Domenico ging jedoch später nach Dessau, wo er als Baurat wirkte und am 26. Juni 1842, drei Monate nach seinem Bruder, starb.

Max Josef Pozzi wurde am 2. Juli 1770 geboren. Er verdankt sowohl seinem Vater als auch der Mannheimer Akademie seine künstlerische Ausbildung. Außer den schon genannten, hervorragenden Arbeiten am Mannheimer Schloß zeugt das Grabmal Kotzebues im Hauptfriedhof von seinem Können. Für München schuf er eine Kolossalstatue des Kurfürsten Max Josef. Bemerkenswert sind auch die Kreuzfixe für die katholischen Kirchen in Freinsheim und Heppenheim.

Aber auch die anderen gingen nicht leer aus. Jeder erhielt eine Erinnerungsgabe an diesen 200. Schachabend, der als wohlgelungene Werbung für das „königliche Spiel“ bezeichnet werden kann.

Erfolgreiche Mannheimer Sängerin. Konzertsängerin Thora Hauck sang mit starkem Erfolg die Partie der Hanne in Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten“ gelegentlich einer Aufführung durch die Hochschule für Musik in Stuttgart. Der „Stuttgarter NS-Kurier“ berichtet über die Wiedergabe des Werkes unter Leitung von Prof. Dr. Hugo Holle u. a.: „Es ist nicht zuletzt das Verdienst der ausgezeichneten Solisten, die sich auch im Zusammenwirken mit dem Chor angenehm zur Geltung zu bringen wußten, daß der poetische Gehalt des Werkes nie sentimental wirkte. Thora Haucks dunkelgefärbter Sopran schmeigte sich vorzüglich dem weichen Baß von Hans Hager an, während Anton Knolls Tenor Fülle und Kraft zeigte.“ — Die heimische Sängerin wurde zur Mitwirkung in Bachs „Matthäuspassion“ am 22. d. M. in Bochum verpflichtet.

Ungarische Staatsangehörige, die ihre Kinder im Alter von 4 bis 16 Jahren auf längere Zeit — eventuell bis zum Kriegsende — nach Ungarn schicken wollen, mögen sich zwecks näherer Auskunft an das Kgl. Ungarische Generalkonsulat in München, Fürstenstraße 1/L, wenden.

Aufolenkerin getötet. Auf der Rhein-Haardtahn-Strecke von Ludwigshafen nach Ogersheim sauste ein auf dem falschen Gleis fahrender Kraftwagen gegen einen Zug der Bahn und wurde demoliert. Die Lenkerin des Autos wurde auf der Stelle getötet.

Wir gratulieren. Seinen 96. Geburtstag begeht heute Wilhelm Schalk, R 4, 21. Seinen 76. Geburtstag kann Valentin Fath, Friseurmeister, L 15, 9, feiern.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern die Eheleute Georg Wunder und seine Ehefrau Lotte, geb. Kölsch, Gartenstadt, Moosgasse 33.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum beim Staatl. Gesundheitsamt Mannheim kann Reg.-Oberinspektor A. Trautwein feiern. Der Führer hat ihm das Tugendkreuz in Gold verliehen.

Abiturientinnen, die Volksschullehrerinnen werden wollen

Der Reichsarbeitsführer hat sich erneut bereit erklärt, Abiturientinnen, die sich zu den Ostern 1942 wieder beginnenden Ausbildungslehrgängen für Jugendliche mit Reifeprüfung für das Lehramt von Volksschulen gemeldet haben, auf ihren Antrag auf ein Jahr von der Ableistung der Reichsarbeitsdienstpflicht zurückzustellen. Dem an das zuständige Reichsarbeitsdienst-Meldeamt zu richtenden Antrage ist eine Bescheinigung über die erfolgte Annahme zu dem obengenannten Ausbildungslehrgang beizufügen. Die im Frühjahr 1941 aus dem gleichen Anlaß zurückgestellten Dienstpflichtigen müssen ab April 1942 ihrer Reichsarbeitsdienstpflicht genügen. Die Lehrerbildungsanstalten haben dafür zu sorgen, daß sich diese bei ihrem zuständigen RAD-Meldeamt melden.

Alleelei aus Feudenheim

Genau genommen waren es die Gäste, die da viel von sich hören ließen. Es handelte sich nämlich um ein Wunschkonzert, das die Ortsgruppe Feudenheim-Ost veranstaltete. Die Ortsgruppe selbst konnte mit diesem Konzert allerdings Staat machen, es war nicht nur wohlgeklungen, es fand auch ungeheuren starken Zuspruch. Tatsache, der große Saal des Union-Theaters war zweimal bis auf den Hängeboden ausverkauft. Und die Begeisterung!

Den Löwenanteil der Programmdurchführung bestritt ein Musikkorps der Wehrmacht. Märsche, Ouvertüren, Opernstücke, Lieder, alles nach Wunsch und alles mit hoher Musizierfreudigkeit vorgetragen. Auf diese Männer ist erfahrungsgemäß Verlaß. Und auf ihren Meister erst recht. Andere Instrumente bell! Vor allem Streichinstrumente. Die Saxophone, Klarinetten, Posaunen konnten bleiben, Trompeten wurden gestopft. Mit anderen Worten: Das Tanzorchester war fertig. Sogar mit allen Klangfinessen und dem entsprechenden Synkopenzauber. Solisten an die Front: Ein Geiger mit weichem, schmelzendem Ton, ein Handharmonikaspieler von entschiedener Virtuosität, ein Xylophonist mit lockerem Handgelenk, ein Trompeter, der den Ansatz todsicher trifft, ein Fagottist mit musikalischem Humor, alle durften sonderlich glänzen. Dazu kamen Leute vom Rang einer Grete Scheibenhof, einer Hildegard Rößler, eines Hans Tolksdorf. Sie kamen, sangen und siegten. Franz Lorch wachte ansängerweise über dem Abend, sprach Reime auf und pfälzerte dazwischen gelächterumbrandet.

Ein Bombenabend. Und die erzielten 32 000 Mark sind schließlich auch nicht zu verachten.

Einstellung von Offizier-Anwärtern in der Luftwaffe

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt, daß die Einstellung der Offizier-Anwärter der Flieger-Truppe und des Ingenieur-Offizier-Korps am 1. Juli und 11. November 1942, die der Flak und Luftnachrichtentruppe am 1. August 1942 erfolgt. Die Einberufung erfolgt zeitgerecht durch die zuständigen Wehrbezirkskommandos. Bewerbungen (für alle Offizierslaufbahnen der Luftwaffe) für obige Einstellungstermine sind sofort, spätestens aber bis 6 Wochen vor dem betreffenden Einstellungstermin bei der dem Wohnort des Bewerbers am nächstenliegenden Annahmestelle einzureichen.

Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 191.

Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstraße 12.

Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Josef-Straße 1.

Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstr. 44-46.

Die Einstellungsbedingungen sind aus dem bei allen Wehrbezirkskommandos sowie den obengenannten Annahmestellen für Offizierbewerber der Luftwaffe erhältlichen Merkblatt „Der Offiziersnachwuchs der Luftwaffe im Kriege“ zu ersehen.

Erzeugt mehr Gemüse

Das Reichsheimstättenteam der DAF erläßt nachfolgenden Aufruf:

Volksgenossen! Dem Selbstversorgungsgartenbau ist die Aufgabe gestellt, im Kriegsjahr 1942 mehr Gemüse in den Haus-, Pacht- und Betriebsgärten zu erzeugen. Der Bedarf an Gemüsesaatgut ist sehr gestiegen, zumal auch Landwirtschaft und Erwerbsgartenbau mehr Gemüse erzeugen werden und mehr Saatgut verbrauchen. Geht deshalb mit dem Saatgut sparsam um und kauft nicht mehr als ihr bei sparsamster Berechnung benötigt. Viel Saatgut bringt nur dann viele und gute Pflanzen, wenn es weit gesät wurde, so daß jede Pflanze genügend Raum zur guten Entwicklung hat. Beachtet die in der Presse veröffentlichten Mitteilungen und bedenkt, daß auch der Nachbar und Volksgenosse für seinen Garten Saatgut braucht.

Dann bemerkte Braker, wie sich noch mehr Männer der Gruppe zugesellten, bis es ihm schließlich schien, als sei die ganze Belegschaft angetreten, um irgendeiner Aufgabe in seiterer Vereinigung zu dienen.

Er lenkte seine Schritte der Gruppe zu und kam immer neugieriger werdend näher. Dann sah er den Konstrukteur neben dem kaufmännischen Direktor, die drei Kontoristinnen und den größten Teil der Arbeiter. Als man ihn herankommen sah, wurde ihm gewinkt. Er setzte sich in Laufschrift und erreichte bald die Gruppe.

„Guten Morgen, meine Herren, was gibt es denn?“

„Was halten Sie von dem Wetter?“ wandte sich der Konstrukteur Nennung an ihn.

„Man soll die Feste feiern wie sie fallen. Wir haben uns deshalb entschlossen, heute zu fliegen. Ist der Platz in Ordnung?“

„Der Platz ist in Ordnung. Eben werden die letzten Meterquadrate festgewalzt.“

Nennung war fast eben so bleich wie der kaufmännische Direktor. Man sah es ihnen an, daß der plötzliche Entschluß gequälten Herzen entsprungen war, die der anhaltenden Spannung ein Ende setzen wollten.

Die erste Maschine soll geflogen werden. Wird die erste Maschine auch fliegen?

Pongraz kam über den Platz. Er trug genau dieselbe alte schmierige Lederjacke wie im Krieg. Braker trat auf ihn zu und sah in das lächelnde Antlitz, das er früher schon so fernsichtig gesehen hatte. Er preßte die Kinnlader vor Rührung aufeinander, als er dachte:

„Pongraz tritt als erster wieder an. Zu Befehl, mein niedergetretenes mißhandeltes Vaterland, hier, Oberleutnant Pongraz meldet sich zum Frontflug!“

Er sagte: „Wir haben noch nicht einmal einen Windsack, man muß also ein Feuer anmachen!“ (Roman-Fortsetzung folgt.)

Wolkentanz

ROMAN VON HANS WERLBERGER

Copyright 1941 by Zinnen-Verlag, Wien

19. Fortsetzung

Mit offenen Lippen und gespannten Sinnen lauschte sie auf jeden Laut und jede kleine Erschütterung in der Nacht. Doch nichts geschah. Und als die späte Dämmerung die Vorhänge färbte, barg sie ihr müdes Haupt in die Kissen und weinte sich in einen dumpfen wehen Schlaf.

So verging eine ganze Woche.

Braker wurde zwischen tiefstem Mißtrauen und ständig wiedererwachender Liebe hin- und hergeworfen. Immer wieder indessen, wenn er nahe daran war, nur seinem Gefühl zu folgen, schaltete sich sein Denken dazwischen. Und dieses kannte nur die eine Gedankenkette, deren erstes Glied tief in den Boden jenes Feldweges gesenkt war, wo er Marlene gebeten hatte, bald seine Frau zu werden, und deren weitere Glieder sich im bunten Wechsel an das erste reiheten: der kleine Buchhalter mit dem geringen Gehalt, Marlenes geheime Freunde und ihre schlampende Lebensführung, das arme blutende Deutschland, mit dem er sich verglich, der Jammer und die Schande der Zeit, und schließlich das lichtbleiche schemenhafte Bild des grandiosen Verrates, der an ihm begangen worden war in jener unvergeßlichen Nacht...

Verrat! Ja, war es jetzt nicht ein Verrat von ihm, wenn er jenem Geschöpf vertraute, das es fertig gebracht hatte, seine Freundschaft zu mißachten, die Ernsthaftigkeit seiner Gefühle in den Wind zu schlagen, um mit gelben Burschen Allotria zu treiben, — das dann über Nacht hinüber zu den Feinden Deutschlands gegangen war, um sich einen Paß einzutauschen, den es nie gebraucht hätte, wenn es seine Frau geworden wäre?

scher Mundartrezitator, der sich auch als Instrument- und Tierstimmenimitator entpuppte, ein salbadernder westfälischer Dorfpfarrer, der ebenso gut lustige Gedichtparodien im Telegrammstil vorzutragen wußte, und ein Rundfunkreporter mit Mikrofon und allen Nebengeräuschen, der später als Tempeltänzerin auftrat und zuletzt ein humorbegabter Reiseführer durch die ganze Welt war. Auch aus den Reihen der Ortsgruppe gab es eine Vortragskünstlerin, die abwechselnd im Dialekt kam. Ein Bariton und ein Tenor errangen den Dank der Zuhörer und verbanden sich mit zwei weiteren Kameraden zu einem Quartett. In die Musik teilte sich eine von der Ortsgruppe verpflichtete Kapelle mit einigen Kameraden aus den Reihen der Gäste.

Der Zapfenstreich erklang nicht allzubald an diesem frohen Abend. Sein Ziel war voll erreicht: die Männer und Frauen der Ortsgruppe „Wohlgelegen“ wußten den Gästen, die, aus dem Lazarett entlassen, als Genesende ihre Einsatzfähigkeit wieder erlangen sollen, die unlösbare Verbundenheit der Heimat zu weisen und ihnen für künftige Tage eine liebe Erinnerung an Mannheim mitzugeben.

Und jetzt war sie mit diesem Schandpapier in der Tasche bei ihm, jetzt, wo er daran war, mit Kameraden etwas aufzubauen, was niemand zu wissen brauchte. Nun war sie hier, hing an seinen Hacken und gehörte zu jenen, die es als letzte erfahren durften, was hier geschah. Und ihm, Fritz Braker, dem entflohenen Buchhalter, ward es vorbehalten, alle in Gefahr zu bringen, bloß weil er dem Phantom einer alten Liebe nachhing und einer Fata Morgana von Wahlverwandtschaft und zukunftsweisender Paarung nichtswürdige schwächliche Opfer brachte, die weil er nicht mehr soviel Kerl war, um einmal als falsch Erkanntes aus seinem Lebensbereich zu verweisen.

Was war mit ihm los?

Ja, was war los? Tage vergingen. Marlene hoffte von einem zum andern, den Mut zu finden, um ihre Mutterschaft zu künden, indes immer wieder hielt sie ein heiliges feierliches Gefühl davon ab, ihr Herz in das düstere zergrübete feindselige Gesicht hinein zu öffnen; sie hoffte auf eine neue schöne Stunde, die ihnen die Weihe brächte und die Erlösung aus ihrer Not. Aber die Stunde kam nicht.

Braker ging schon beim graudünen Morgen auf den Flugplatz, wo er die Erdbewegungen leitete und mit Stangen und gespannten Schnüren dafür sorgte, daß die Wiese immer ebener zum nahe bevorstehenden Start seines Kameraden Pongraz wurde. Er wollte schon gehörig dafür sorgen, daß wenigstens von dieser Seite her keine Gefahr drohe.

Pongraz hatte viel Mut. Alle hier wußten es, daß es ein Wagnis war, einem, der bislang nur Segelflugzeugbauer gewesen, eine Motormaschine aus der Hand zu nehmen und zu erproben. Neue Wege des Flugzeugbaues waren da beschriftet worden. Die Flügel der Maschine waren kürzer geworden. Dafür hatte man einen stärkeren Motor, als sie bisher zur Verfügung standen, eingebaut. Die Holme waren etwas dünner. Die aerodyna-

Planmäßig erhalten - sorgfältig ausbessern

Eine Vortragsreihe über Betriebsmittelpflege

Große Sorgfalt hat heute jeder Betrieb auf die Pflege seines Maschinenparks und des Werkzeugzeugs zu legen. Die Einsicht zu dieser planmäßigen Erhaltung ist heute um so mehr im Wachsen, als Neuschaffungen auf ganz erhebliche Schwierigkeiten stoßen und Lieferfristen von Monaten oder Jahren nichts Außergewöhnliches sind.

Die vom Verein deutscher Ingenieure gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure im Harmoniesaal durchgeführte Tagung brachte gerade in dieser Hinsicht weitestgehende Anregungen. Oberingenieur Danneil, Dessau, stellte für die Instandhaltung von Maschinen als wesentliche Punkte die planmäßige Prüfung und Überholung und den regelmäßigen Schmier- und Kühlwechsel heraus, die zu der laufenden Pflege und Reinigung durch den Bedienungsmann treten sollen. Am Beispiel seines Betriebes bewies er, daß sich eine genau jährlich eingehaltene Überholung durch eine nur für diesen Dienst abgestellte Betriebskolonne als außerordentlich vorteilhaft bestätigt hat. Besonders große zur Erleichterung der Instandsetzungsarbeit bestehen heute bereits, die in den einzelnen Betrieben in Rücksicht auf deren Gegebenheiten weiterentwickelt werden können. Die Lichtbilder zeigten u. a. Meßwerkzeuge und Prüfstände in tragbaren und verschleißbaren Kästen und elektrisch beheizbare Reinigungsanlagen für den planmäßigen Schmier- und Kühlwechsel. Voraussetzung einer solchen Pflege der Maschinen wird immer die ausreichende Lagerhaltung von Ersatzteilen sein.

Bei der Erhaltung der Werkzeuge ist die Organisation entscheidend. Es ist zu empfehlen, so betonte Dr.-Ing. Meyer, Düsseldorf, eine straffe Werkzeuggestelle zu schaffen, die den Bedarf der einzelnen Abteilungen abschätzt. Um der zum Teil übermäßig großen Werkzeughaltung einzelner Gesellschaftsmittelglieder zu steuern, ist eine Kontrolle sei es in Form eines Markensystems oder einer ständigen Überwachung der Werkzeugschneide, ratsam. Wirkungsreicher jedoch ist eine Schulung der Betriebsan-

gehörigen, als Anreiz zu sparsamer Bewirtschaftung Geldprämiern. Ferner ist rechtzeitiges Auswechseln der Werkzeuge wichtig.

Nicht nur der Verschleiß von mechanischen Maschinenelementen ist zu unterbinden, das gleiche gilt von den elektrischen Schalt- und Steuergeräten. Ingenieur Maecker-Berlin wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die Aufgabe des Einrückens, Stillsetzens, Bremsens und Umsteuerns von Antriebsstellen der Werkzeugmaschinen vielfach von Elektromotoren übernommen wurde. Gerade aber für die elektrischen Einrichtungen gibt es kaum besondere Pflegeabteilungen, vor allem fehlt das geschulte Personal, das nicht unbodig aus Facharbeitern zusammengesetzt sein, aber Interesse für seine Aufgabe besitzen muß. Die Stammkarte soll ihnen die Arbeit erleichtern, indem sie die Art der Wartung der einzelnen Motoren, den Peilwand und den Zeitpunkt der Ausführung angibt.

Bereits in der Aussprache auf die zwei ersten Vorträge war von den Zuhörern die Frage angeschnitten worden, wie groß denn eine Instandsetzungskolonie sein müsse, um den vorhandenen Maschinenpark regelmäßig zu überholen. Dr.-Ing. Raupp-Hamburg betonte, daß Größe und Zusammensetzung von Reparatur- und Instandhaltungsabteilungen bei den meisten Werken noch außerordentlich verschieden sind. Der Prozentsatz, den die Betriebsmittelpflegeabteilung von der Gesamtbelegschaft ausmacht, hat bei der Umfrage Werte von 0 bis 19,6 Prozent ergeben. Im Mittel eine Größe von 2 bis 5 Prozent. Bei Betrieben mit einer Belegschaft von über 5000 Angehörigen soll die Pflegekolonne von einem Instandhaltungsingenieur geleitet werden, in kleineren Betrieben soll wenigstens ein Meister dafür verantwortlich sein. Welche Bedeutung im einzelnen der Kostenfrage zukommt, was die Zuhörerschaft ebenfalls besonders interessierte, legte der Vortragende eingehend dar und erläuterte an einem Beispiel, wie die angefallenen Kosten in der Betriebsabrechnung eingesetzt werden können. Mx.

Gestiegene Adca-Umsätze

Lebhaftes Kontokorrentgeschäft

Wie bei den meisten Banken, so weitete sich auch bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, 1941 die Bilanzsumme stark aus, und zwar durch eine wesentliche Erhöhung der Einlagen bei ungefähr gleichbleibender Bilanzsumme um 22 Prozent auf rund 891 (667) Mill. RM. Von den um 2,5 Proz. erhöhten Kreditoren haben die Sparanlagen besonders stark, um 36 Proz., zugenommen. Der fällbare Rückgang der Debitoren im Vorjahr hat sich nicht fortgesetzt, wie überhaupt das Kontokorrentgeschäft 1941 als durchaus lebhaft anzusprechen war. Die Schuldner einschließlich Hypotheken werden mit 145,17 (135,15) Mill. RM ausgewiesen. Der Zufluß an fremden Mitteln wurde fast ausschließlich in Reichsschatzanweisungen angelegt. Insgesamt stiegen die Umsätze auf 25,0 (24,2) Mrd. RM, die Zahl der Konten nahm auf 224 900 (205 500) zu. Von den 8947 Schuldnern wurden Kredite in der Durchschnittshöhe von 17 197 (12 991) RM in Anspruch genommen. Die Übernahme weiterer Bürgschaften für Anzahlungen auf Aufträge an industrielle Freunde ließen die Avale auf 19,33 (11,71) Mill. RM steigen. Neu bestellt hat sich das Institut an der Kreditbank in Meissen und der Pilsener Bank in Pilsen.

Der Geschäftsentwicklung entsprechend erscheinen in der Erfolgsrechnung die Einnahmen aus Zinsen und Diskont auf 9,65 (9,46) Mill. RM erhöht und die an Provisionen und Gebühren auf 6,74 (7,64) Mill. RM ermäßigt. Es ergibt sich ein Reingewinn von 750 000 (600 000) RM, der zur Zahlung von 5 (4) Proz. Dividende auf das AK von 15 Mill. RM dienen soll.

Die Bilanz zeigt (in Mill. RM) Gläubiger mit 649,96 (522,66), darunter 585,77 (473,02) Kundenschafts- und Spareinlagen. Unter den Aktiven betragen Schatzwechsel usw. 272,16 (213,93), eigene Wertpapiere 143,21 (72,32), hinterunterlassene und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder 131,07 (57,05). Auf kurzfristige Forderungen entfallen 11,98 (28,79).

Das neue Geschäftsjahr scheint sich nicht unbefriedigend zu gestalten, eine Kapitalberichtigung wird nicht vorgenommen.

In Kürze

Dortmunder Union-Brauerei AG. Der Aufsichtsrat beschloß für das Geschäftsjahr 1941 eine Dividende von 6 Prozent auf das berichtete AK von 30 Mill. RM vorzuschlagen, wovon 2 Prozent zur Bildung eines Treuhandvermögens verwendet werden (f. V. 12 Prozent auf das alte Kapital von 15 Mill. RM, die voll an die Aktionäre zur Ausschüttung gelangten).

Kabelwerk Rheydt AG, Rheydt. Der HV wird vorgeschlagen, wieder 6 Prozent auf das im Vorjahr im Zuge der Kapitalberichtigung verdoppelte Kapital von 24 Mill. RM zu verteilen. Das Unternehmen ist auch im neuen Jahre voll beschäftigt.

Ungarische Allgemeine Creditbank. In der Bilanzzeitung wurde mitgeteilt, daß das im Besitz französischer Aktionäre befindliche Aktienpaket der Bank von einem neuen Konsortium unter Beteiligung der Dresdner Bank erworben worden ist. An Stelle der zurückgetretenen französischen Direktionsmitglieder werden in der Generalversammlung drei Direktionsmitglieder der neuen Gruppe gewählt.

Neuordnung des griechischen Fischereiwesens. Um den Ertrag der Fischerei zu steigern, hat die griechische Regierung einen weitreichenden Plan ausgearbeitet, der demnächst durch eine Reihe von Gesetzen festgelegt werden soll. Im Wirtschaftsministerium wurde eine Sonderdienststelle für die technische Organisation der Fischerei gegründet. Auch die Gründung einer besonderen Hochschule für Fischer ist in diesem Plan vorgesehen.

Handelsvertrag Dänemark-Norwegen. Zwischen Dänemark und Norwegen ist ein Handelsvertrag unterzeichnet worden, der den Warenverkehr zwischen den beiden Ländern bis zum 31. August regeln soll. Während Dänemark Norwegen mit Lebensmitteln, Industrie- und Medizinwaren beliefern soll, wird Norwegen vor allem Kunststoffe, Papier und Rohstoffe für die dänische Industrie exportieren.

Handelschiffbau-Programm Japans. Wie Verkehrsminister Vizeadmiral Terashima in einer Presseunterredung in Osaka erklärte, beabsichtigt die japanische Regierung ein auf mehrere Jahre berechnetes umfassendes Schiffbauprogramm für Handelschiffe aufzustellen, an dessen Durchführung die Privatindustrie weitgehend beteiligt werden soll. Der Minister machte keine Mitteilungen über den tonnagemäßigen Umfang dieses Programms, doch ist bekannt, daß führenden japanischen Wirtschaftskreisen zur Befriedigung aller Transportbedürfnisse im europäischen Raum die Erstellung einer Handelsflotte von etwa fünfzehn Millionen Tonnen vorschwebt.

SPORT UND SPIEL

Sportbereich Nordmark aufgelöst

Der Reichssportführer hat verfügt, daß der Sportbereich Nordmark mit Wirkung vom 1. April 1942 aufgelöst wird. An seine Stelle treten der Sportgau Hamburg mit dem Verwaltungssitz Hamburg, der Sportgau Schleswig-Holstein mit dem Verwaltungssitz Kiel und der Sportgau Mecklenburg mit dem Verwaltungssitz Schwerin, deren Grenzen denen der Gau der NSDAP entsprechen. Die Sportgaue unterstehen der Reichsführung des NSRL unmittelbar.

Im Einverständnis mit den Gauleitern hat der Reichssportführer zu Sportführern bestellt: für den Sportgau Hamburg Senator SA-Brigadeführer Alfred Richter-Hamburg (zur Zeit im Felde), Kriegsveteran Pg. Karl Ohl-Hamburg, für den Sportgau Schleswig-Holstein Stadtrat SA-Standartenführer Otto Jöb-Kiel, für den Sportgau Mecklenburg den Direktor des staatlichen Amtes und Gauhauptstellenleiter Rudolf Oppermann-Schwerin (zur Zeit im Felde), Kriegsveteran Paul Krause-Schwerin. In der Abwicklung der Meisterschaftsspiele tritt für die laufende Spielzeit keine Änderung ein.

Ländereif gegen Spanien wird vorbereitet

Reichstrainer Joseph Herberger hat für das am 12. April im Berliner Olympiastadion bevorstehende dritte Fußball-Länderspiel gegen Spanien die ersten Vorbereitungen getroffen. Zu einem Lehrgang, der am 29. März in Koblenz beginnt, ist eine Reihe von Spielern, darunter aber auch viele gute Nachwuchskräfte, zur Teilnahme eingeladen worden. In Anbetracht der Schwierigkeiten, die sich in dieser Zeit der Auf-

Vogt gegen Musina um den Europameistertitel

Nach Abschluß der Verträge werden am Ostermontag, 5. April, in der Berliner Deutschesportlandhalle der Deutsche Meister Richard Vogt, Hamburg, und Italiens Schwergewichtmeister Luigi Musina sich über die angesetzten zwölf Runden um den Titel eines Europameisters im Halbschwergewicht treffen. Vogt erhält dadurch Gelegenheit, das Erbe von Adolf Heuser anzutreten, der 1939 wegen Gewichtsschwierigkeiten die Meisterschaft abtreten mußte.

Erstmals eroberte Max Schmeling die Meisterswürde, als er im Jahre 1927 in Dortmund den Belgier Delgado in der 13. Runde durch Aufgabe besiegte. Ein Jahr später verteidigte Schmeling vor seiner ersten Reise nach Amerika in Berlin durch einen Blitzsieg über den

stellung einer kampfstarken Ländermannschaft entgegenstellen, ist es verfrüht, schon jetzt Namen zu nennen.

Pfälzer Ringer in Feudenheim

Die Kraftsportabteilung des VfTuR Feudenheim hat für Sonntagmittag die Aktiven des VfK Schifferstadt zum Kampf verpflichtet. Der ausgezeichnete Ringernachwuchs der Feudenheimer stellt sich den Schifferstädtern zum Vergleichskampf. Bei den Kämpfen der Senioren stehen dem Feudenheimer Verein seine Ur- und Urenkel Heckmann, Ries, Moritz und Hugo Benzinger zur Verfügung. Für genannte werden Herausforderungskämpfe eingesetzt. Aus der ersten Garnitur der Pfälzer Ringerschaft kämpfen: Laforce, Lochner, Hege und Matern. Nach den letzten Erfolgen der „Überrheiner“ ist man auf ihr Abschneiden in Feudenheim sehr gespannt. Die Kämpfe nehmen 14 Uhr im „Badischen Hof“ ihren Anfang.

Waldhof — Mühlburg am 22. März

Die Endrundenspiele um die badische Kriegerfußballmeisterschaft nehmen erst am 22. März mit der Begegnung SV Waldhof — VfB Mühlburg ihren Fortgang. Dagegen findet das für diesen Sonntag aberaumte Handballmeisterschaftsspiel SV Waldhof — Post-SG Mannheim nachmittags (15 Uhr) auf dem Waldhofplatz statt.

Dreistädte-Achter in Budapest

Die große Budapest Ruder-Regatta ist in diesem Jahre für den 28. Juni angesetzt worden. Im Rahmen dieser Veranstaltung soll zum sechszehnten Male der Dreistädte-Achter Wien-Berlin-Budapest ausgetragen werden. Den letzten und zugleich neunten Erfolg für die Reichshauptstadt erritt der Berliner Ruderclub im Vorjahr auf der großen internationalen Grünauer Kriegsregatta vor Wien und Budapest.

Italiener Bonaglia den Titel erfolgreich. Ernst Pistula holte 1931 in Valencia nach einem Punktzieg über den Spanier Martinez die Meisterschaft wieder nach Deutschland und noch im gleichen Jahr wehrte er in Altona an denkwürdigen „Tag der Europameisterschaften“ vor 40 000 Zuschauern den Ansturm Heusers durch ein Unentschieden ab. Adolf Heuser holte sich erstmals die Krone 1932 in Valencia, wo er den Spanier Martinez schon in der ersten Runde besiegte. Heinz Lask kam 1935 durch einen Punktzieg über Merlo Preciso, Italien, zur Meisterschaft, die er aber schon ein Jahr später an den Belgier Gustav Roth verlor. Heuser entthronte dann 1939 in Berlin Roth und seit dieser Zeit ruhten die Kämpfe um den Titel.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Ladenburg. (Werkent den Toten?) Am 13. März vormittags wurde am Neckarvorland bei Ivesheim eine männliche Leiche gelandet. Der Tote ist etwa 60—65 Jahre alt, 1,60 m groß, von schwächlichem Körperbau, trägt dunkelgrauen Anzug und dunkelbraune Stoffschuhe mit Lederbesatz. Um sachdienliche Mitteilungen ersucht die Gendarmerie Ladenburg oder das Bürgermeisteramt Ivesheim.

r. Dossenheim. (Beim Spiel mit der Puppe verunglückt.) Die dreieinhalbjährige Irene Krzjimska, bei ihren Pflegeeltern hier wohnhaft, spielte in unmittelbarer Nähe des Ofens mit einer Zelluloidpuppe, als diese plötzlich Feuer fing. Die Kleider des Mädchens brannten. Es erlitt so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß es in hoffnungslosem Zustand ins Straßburger Bürgerspital verbracht werden mußte.

x. Viernheim. (Arbeitsjubiläum.) Sein 50jähriges Arbeitsjubiläum feiert der Laborant Leonard Schmitt, Viernheim, Weinheimer Straße 1.

l. Speyer. (Tragischer Jagdunfall.) Bei einem Jagdgang hat ein Jagdpächter aus Ludwigshafen dadurch einen tödlichen Unfall verursacht, daß er sein Gewehr nicht gesichert trug. Beim Herabnehmen der Waffe von der Schulter ging plötzlich die Schrotladung los und traf den Begleiter des Pächters, den 62 Jahre alten Einwohner Kohlmeier von Ludwigshafen, dem die ganze Ladung in den Oberschenkel ging. Der Getroffene kam zwar sofort in ärztliche Behandlung und ins Krankenhaus, doch ist er am anderen Tage im Krankenhaus gestorben. Das Amtsgericht verurteilte den Jagdpächter zu einer Geld-

strafe von 800 Mark an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

l. Saarbrücken. (Verrechnet.) Weil er Gegenstände, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, zurückgehalten und diese Ware im Tauschwege gegen Fleisch und andere bewirtschaftete Artikel ausgetauscht hat, wurde der Inhaber eines größeren Saarbrücker Ladengeschäftes verhaftet und sieht einer strengen Bestrafung entgegen. Bei der Haussuchung wurde ein Teil der auf diese Art und Weise erworbenen Erzeugnisse bei ihm in verdorbenem Zustande vorgefunden. Gegen derartige Volksschädlinge wird un-nachsichtig vorgegangen.

l. Kinzingen. (Nähndelverschluckt.) Die Unvorsichtigkeit, Nähnadeln in den Mund zu nehmen, hatte für eine Frau aus Kinzingen die schwersten Folgen. Die Nadel rutschte in den Schlund und mußte auf operativem Wege entfernt werden.

r. Vendenheim. (Folgeschwerer Betriebsunfall.) Bei Schweißarbeiten schlug dem 28 Jahre alten Arbeiter Karl Heitz von hier eine Stichflamme ins Gesicht. Er erlitt schwere Brandwunden und mußte ins Straßburger Bürgerspital verbracht werden. Das rechte Auge muß wahrscheinlich auf operativem Wege entfernt werden.

r. Straßburg. (Folgeschwerer Fehltritt.) Die in der Küfergasse wohnhafte Putzfrau Maria Schweitzer, 49 Jahre alt, stürzte infolge Fehltritts beim Reinigen der Treppe im Anwesen Nr. 45 der Straße des 19. Juni so unglücklich aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe, daß sie mit einem Schädelbruch und inneren Verletzungen ins hiesige Bürgerspital verbracht werden mußte. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

r. Straßburg. (Der Tod auf dem Heimweg.) Die 58 Jahre alte Witwe Anna Klöpfer, in der Waisengasse wohnhaft, war auf dem Heimweg begriffen, nachdem sie in der Stadt verschiedene Einkäufe besorgt hatte, als sie auf dem Metzgerplatz von einem Unwohlsein betroffen wurde. Sie sank bewußtlos zusammen und erlag kurz nach ihrer Einlieferung ins hiesige Bürgerspital dem Hirnschlag, den sie erlitten hatte.

r. Lutterbach. (Der Tod auf der Landstraße.) Als der Fabrikarbeiter Heinrich Rüegg, 45 Jahre alt, auf seinem Fahrrad nach Hause fahren wollte, wurde er vor der Fabrik Schaeffer & Cie. von einem ihm nachfolgenden Straßenbahnwagen der Linie 2 erfaßt und unter die Räder gezogen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

l. Büttelborn. (Betriebs-Sabotage.) Wegen Brandsiftung und Betriebsabotage wurde der 32jährige Richard Sensfelder von hier durch das Darmstädter Sondergericht als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt und Sicherungsverwahrung angeordnet. In den letzten Jahren hatte in Büttelborn einmal ein Holzstoß oder ein Spreuhaufen, ein andermal ein Garbenbund im Felde, dann wieder hatten drei Fuder Gerste in der Dreschhalle in Flammen gestanden. Einmal waren die Treibriemen der Dreschmaschine zerschnitten, ein andermal Eisenstücke und Steine in die Trommel geworfen. Das medizinische Gutachten erklärte den Missetäter für nicht voll verantwortlich.

Berliner Börse. Von der Deutschen Bank und der Dresdner Bank, Berlin, ist der Antrag gestellt worden 800 000 RM neue Aktien der Süddeutschen Zucker-AG, Mannheim, und zwar 400 000 RM Ausgabe 1933 und 400 000 RM aus der Kapitalberichtigung zum Börsenhandel an der Berliner Börse zuzulassen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H., Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit Wehrmacht), stellvertretender Hauptgeschäftsführer Dr. Kurt Dammann.

